

## DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

### EINLEITUNG

Das Lehramt der Kirche legt mit seinen Dokumenten und Lehraussagen, die gewisse Sachverhalte der Geschichte leiten, erleuchten, miteinander konfrontieren und fördern sollen, großen Wert auf das Thema des Ordenslebens als einem Lebensstil von Personen, die in der Kirche an der Evangelisierung auf der Grundlage der Erfahrung des brüderlichen Lebens in Gemeinschaft und einer uneingeschränkten Nachfolge Jesu Christi mitwirken.

Zu diesen Dokumenten gehört auch das im Jahr 1996 publizierte Apostolische Schreiben *Vita Consecrata* von Papst Johannes Paul II. In dem Dokument sind die Denkanstöße und Vorstellungen der Bischofssynode und der höheren Oberen der Ordensgemeinschaften zusammengefasst. Das Dokument bietet eine zeitgemäße Reflexion über den Ruf Gottes zum Ordensleben, der Männer und Frauen dazu aufgefordert hat und immer noch dazu auffordert, sich dem Aufbau des Reiches Gottes zu verpflichten. Es enthält eine ausführliche Beschreibung des Ordenslebens und ist zugleich eine Einladung, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, das Ordensleben zu wählen, und hebt des Weiteren die Bedeutung hervor, die ein solches Leben in unserer heutigen Zeit für die Kirche hat, sowie auch dessen Sendung als Ort, an dem die Gemeinschaft des Dreieinigen Gottes sichtbar wird. Das Dokument unterstreicht weiter, dass das Ordensleben innig mit der Kirche verbunden ist, zugleich aber eine ständige Herausforderung für dieselbe darstellt; und letztendlich nimmt es auch Bezug auf den Prozess der Ausbildung, der bei der Motivation für die neuen Berufungen bei der Berufungspastoral beginnt. Von daher lohnt sich die Lektüre des Dokuments, welches sicherlich diejenigen einlädt, die eine Berufung zum Dienst fühlen, ein brüderliches Leben zu führen, und die Überzeugung derjenigen stärkt, die sich dafür entschieden haben so wie wir, und die wir aus dem Ordensleben heraus, dazu eingeladen und aufgerufen wurden, dem Leben Christi im Sinne der Spiritualität und des Charismas der Hospitalität des heiligen Johannes von Gott nachzufolgen.

### TEXTZUSAMMENFASSUNG

Im Apostolischen Schreiben „*Vita Consecrata*“ hebt Johannes Paul II. in der Einleitung zunächst die große Bedeutung des Ordenslebens für die Kirche in den diversen Bereichen hervor. Für ihn ist das Ordensleben in der Erfahrung der Jünger auf dem Berg Tabor einzuordnen, sprich, in der Episode der Verklärung des Herrn, in der sich die Gemeinschaft der Heiligen Dreifaltigkeit zeigt. Für diese Gemeinschaft soll das Ordensleben in der Welt ein greifbares Zeichen sein und so für das Reich Gottes inmitten der Menschheit Zeugnis geben. Er zentriert das gesamte Ordensleben auf die Person Jesu, der uns als Erbe seine Menschlichkeit im menschlichen Leben einer jeden leidenden Person hinterlassen hat, und der uns zur Seite steht, was uns gleichzeitig dazu befähigt, uns Tag für Tag dem Herrn gleichzugestalten.

# DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

Für uns, die wir uns bereits für das Ordensleben entschieden haben, ist die Botschaft klar: Indem wir uns verpflichten, nach den evangelischen Räten zu leben, wollen wir ein Zeichen setzen für die Gemeinschaft des Dreieinigten Gottes, in welcher der Vater aus allen Menschen eine Familie macht, sein menschgewordener Sohn die Erlösten vereint und ihnen zeigt, wie sie leben sollen, und der Heilige Geist das Prinzip der Einheit der gesamten Kirche ist und so geistliche und brüderliche Gemeinschaften entstehen lässt.

Der Rückgang der Berufungen in der modernen Gesellschaft stellt für das Ordensleben zweifelsfrei eine große Herausforderung dar, da die Sendung der Ordensgemeinschaften heute nur dank der Treue der Ordensleute zu ihrer Berufung möglich ist, und morgen von der großzügigen Antwort von Männern und Frauen auf den Ruf des Herrn abhängt. Deshalb müssen die Gemeinschaften des geweihten Lebens sich nach Kräften darum bemühen, ihren Lebensentwurf und Lebensstil attraktiv zu gestalten, damit bei den Berufenen das Interesse wach wird, dem Ruf des Herrn großzügig zu folgen. Dies ist eine Arbeit, die sich darauf konzentrieren sollte, im Einklang mit der Kirche, die Erfahrung der Brüderlichkeit zur Geltung zu bringen, so wie es uns Jesus mit seinen Jüngern vorgelebt hat. Wir sollten dabei nicht vergessen, dass die Einladung Jesus: „Kommt und seht“ stets gültig ist und es uns ermöglicht zu zeigen, wie schön es ist, Jesus im Stil der Gründer von Brüderorden nachzufolgen.

Das Dokument schließt damit, uns an die Wichtigkeit des geweihten Lebens in unserer heutigen Gesellschaft zu erinnern, denn das Ordensleben ist ein Ort, an dem die Gnade Gottes im Übermaße vorhanden ist, es ist eine Antwort auf die Zweifel an einer utilitaristischen Gesellschaft, die uns je nach der Funktionalität unserer Taten bewertet und versucht uns einzureden, dass ein Lebensstil wie der des geweihten Lebens nutzlos ist und dass es keinen Sinn hat, sein Leben der Nächstenliebe in der Nachfolge des Herrn zu widmen. Es erinnert uns auch daran, dass wir, wenn wir seinen Ruf hören und ihm Folge leisten, dazu aufgefordert sind, den Herrn treu und mit ungeteiltem Herzen zu lieben.

Schließlich erbittet der Heilige Vater den Schutz der Heiligen Jungfrau Maria, damit wir durch ihre Fürsprache unserer Weihe treu bleiben, indem wir ein Jesus-verwandtes Leben führen, das es uns ermöglicht, unsere Gottesweihe froh und erfüllt zu leben und gemeinsam mit unseren Brüdern nach dem Himmelreich zu streben.

## TEXT

### **NACHSYNODALES APOSTOLISCHES SCHREIBEN VITA CONSECRATA VON PAPST JOHANNES PAUL II. AN DEN EPISKOPAT UND DEN KLERUS,**

**AN DIE ORDEN UND KONGREGATIONEN,  
AN DIE  
GESELLSCHAFTEN DES APOSTOLISCHEN LEBENS,  
AN DIE SAKULARINSTITUTE  
UND AN ALLE GLAUBIGEN  
UBER DAS GEWEIHTE LEBEN UND SEINE SENDUNG  
IN KIRCHE UND WELT**

**III. DER BLICK IN DIE ZUKUNFT**

**Schwierigkeiten und Perspektiven**

63. Die Veränderungen, die in der Gesellschaft in Gang sind, und der Rückgang an Berufungen lasten schwer auf dem geweihten Leben in einigen Gegenden der Welt. Die apostolischen Werke vieler Institute und selbst ihre Anwesenheit in manchen Ortskirchen stehen auf dem Spiel. Wie schon öfter in der Geschichte, gibt es sogar Institute, deren Existenz Gefahr läuft aufzuhören. Die Universalkirche ist ihnen außerordentlich dankbar für den großartigen Beitrag, den sie durch ihr Zeugnis und ihren Dienst zum Aufbau der Kirche geleistet haben. Die heutige besorgniserregende Situation macht ihre Verdienste und die Früchte, die dank ihrer Mühen zur Reife gelangten, keineswegs zunichte. Für andere Institute wiederum stellt sich mehr das Problem der Reorganisation der Werke. Diese nicht einfache und nicht selten schmerzvolle Aufgabe erfordert Studium und Unterscheidung im Licht bestimmter Kriterien. So gilt es zum Beispiel den Sinn des eigenen Charismas zu wahren, das geschwisterliche Leben zu fördern, die Bedürfnisse sowohl der Gesamt- als auch der Teilkirche zu berücksichtigen, sich um das zu kümmern, was die Welt vernachlässigt, grobzügig und mutig, wenn auch mit notgedrungenen spärlichen Eingriffen, auf die neuen Formen von Armut, vor allem an den verlassensten Orten, zu antworten. ie verschiedenen Schwierigkeiten, die vom Rückgang an Personal und an Initiativen herrühren, dürfen auf keinen Fall zu einem Vertrauensverlust in die evangelische Kraft des geweihten Lebens führen, die in der Kirche immer vorhanden und wirksam sein wird. Auch wenn die einzelnen Institute kein Vorrecht auf ihren Fortbestand haben, wird das geweihte Leben weiterhin unter den Gläubigen die Antwort der Liebe zu Gott und zu den Brüdern und Schwestern fördern. Darum gilt es, die historische Wechselfolge eines bestimmten Instituts oder einer Form des geweihten Lebens von der kirchlichen Sendung des geweihten Lebens als solchem zu unterscheiden. Ersteres kann sich mit der Veränderung der Situationen ändern, die zweite aber ist zum Nichtvergehen bestimmt. Das gilt sowohl für das geweihte Leben in der kontemplativen Form als auch für jenes, das sich den Werken des Apostolats widmet. Es ist in seiner Gesamtheit unter dem immer neuen Wirken des Geistes bestimmt, weiterzubestehen als leuchtendes Zeugnis der unauflöslichen Einheit von Gottesliebe und Nächstenliebe, als lebendige Erinnerung an die auch menschliche und soziale Fruchtbarkeit der Gottesliebe. Man muss sich daher den neuen Notsituationen mit der Gelassenheit desjenigen stellen, der weiß, dass von jedem einzelnen nicht so sehr der Erfolg als die Verpflichtung zur Treue verlangt wird. Was unbedingt vermieden werden muss, ist die wirkliche Niederlage des geweihten Lebens, die nicht in der zahlenmäßigen Abnahme, sondern im Schwinden der geistlichen Hinwendung zum Herrn und zur eigenen Berufung und Sendung besteht. Hingegen wird durch treues Ausharren in ihr mit grober Wirksamkeit auch gegenüber der Welt das eigene feste Vertrauen in den Herrn der Geschichte bekannt, in dessen Händen die Zeit und die Geschehnisse der einzelnen, der Institutionen, der Völker und somit auch die geschichtliche Ausführung seiner Gaben liegen. Die schmerzlichen Krisensituationen sind für die Personen des geweihten

## DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

Lebens ein Ansporn, mit Festigkeit den Glauben an den Tod und die Auferstehung Christi zu verkünden, um zum sichtbaren Zeichen des Durchgangs vom Tod zum Leben zu werden.

### Neuaufschwung der Berufungspastoral

64. Die Sendung des geweihten Lebens und die Lebenskraft der Institute hängen gewiss von der Treueverpflichtung ab, mit der die Personen des geweihten Lebens auf ihre Berufung antworten, sie haben aber nur in dem Maße Zukunft, in dem andere Männer und Frauen den Ruf des Herrn hochherzig annehmen. Das Problem der Berufungen ist eine echte Herausforderung, die direkt die Institute betrifft, aber die ganze Kirche mit einbezieht. Auf dem Gebiet der Berufungspastoral werden grobe geistige und materielle Energien eingesetzt, doch die Ergebnisse entsprechen nicht immer den Erwartungen und Anstrengungen. So kann es geschehen, dass die Berufungen zum geweihten Leben in den jungen Kirchen und in jenen, die unter Verfolgungen durch totalitäre Regime gelitten haben, blühen, während es in den traditionellerweise an Berufungen– auch für die Mission– reichen Ländern mangelt. Diese schwierige Lage stellt die Personen des geweihten Lebens auf die Probe und sie fragen sich mitunter: haben wir etwa die Fähigkeit verloren, neue Berufungen anzuziehen? Man muss Vertrauen in den Herrn Jesus setzen, der immer noch in seine Nachfolge ruft, und sich dem Heiligen Geist anvertrauen, dem Urheber und Anstifter der Charismen des geweihten Lebens. Während wir uns also über das Wirken des Geistes freuen, der die Braut Christi dadurch verjüngt, dass er das geweihte Leben in vielen Nationen blühen lässt, müssen wir inständig zum Herrn der Ernte beten, damit er Arbeiter in seine Kirche sende, um sie für die dringenden Erfordernisse der Neuevangelisierung bereit zu machen (vgl. Mt 9,37-38). Außer der Förderung des Gebets um Berufungen ist es dringend notwendig, sich durch eine klare Verkündigung und eine entsprechende Katechese darum zu bemühen, bei den zum geweihten Leben Berufenen jene freie, aber bereite und hochherzige Antwort zu fördern, die die Gnade der Berufung wirksam werden lässt. Die Einladung Jesu: »Kommt und seht!« (Joh 1,39) ist noch heute die goldene Regel der Berufungspastoral. Diese setzt sich zum Ziel, nach dem Beispiel der Stifter und Stifterinnen den Glanz der Person des Herrn Jesus und die Schönheit der Ganzhingabe seiner selbst an die Sache des Evangeliums zu zeigen. Vorrangige Aufgabe aller Personen des geweihten Lebens ist es also, mutig durch Wort und Beispiel das Ideal der Nachfolge Christi vorzustellen und dann die Antwort auf die Impulse des Heiligen Geistes in den Herzen der Berufenen zu unterstützen. Auf die Begeisterung der ersten Begegnung mit Christus wird natürlich die geduldige Mühe um die Entsprechung im täglichen Leben folgen, das die Berufung zu einer Geschichte der Freundschaft mit dem Herrn macht. Zu diesem Zweck bedient sich die Berufungspastoral geeigneter Hilfsmittel, wie der geistlichen Führung, um jene persönliche Antwort der Liebe zum Herrn zu fördern, die wesentliche Bedingung ist, um Jünger und Apostel seines Reiches zu werden. Auch wenn das Blühen von Berufungen, wie es sich in verschiedenen Teilen der Welt zeigt, Optimismus und Hoffnung rechtfertigt, so darf der Mangel in anderen Regionen weder zur Mutlosigkeit noch zur Versuchung zu leichtfertigen und unbedachten Anwerbungen verleiten. Die Aufgabe der Förderung von Berufungen muss so erfüllt werden, dass sie zunehmend als eine gemeinsame Verpflichtung der ganzen Kirche erscheint. Sie erfordert daher die aktive Zusammenarbeit von Seelsorgern, Ordensleuten, Familien und Erziehern, wie es einem Dienst zusteht, der integraler Bestandteil der Gesamtpastoral jeder Teilkirche ist. Es soll daher in jeder Diözese diesen gemeinsamen Dienst geben, der die Kräfte koordiniert und vermehrt, ohne jedoch die für Berufungen entwickelte Aktivität jedes einzelnen Instituts zu beeinträchtigen, ja vielmehr diese zu fördern. Diese von der Vorsehung getragene tätige Zusammenarbeit des ganzen Gottesvolkes wird notwendigerweise die Fülle der göttlichen Gaben anregen. Die christliche Solidarität möge den Notwendigkeiten der Ausbildung von Berufungen in den wirtschaftlich ärmeren Ländern weithin entgegenkommen. Die Förderung von Berufungen in diesen Nationen soll von den verschiedenen Instituten in vollem Einklang mit den Ortskirchen auf der Grundlage einer aktiven und langfristigen Einbeziehung in ihre Pastoral vorgenommen werden. Die zutreffendste Art, das Wirken des Geistes zu unterstützen, wird es sein, grobzügig die besten Kräfte in die Berufsaktivität zu investieren, besonders durch entsprechende Hingabe an die Jugendpastoral.

### Die Aufgabe der Anfangsausbildung

65. Besondere Aufmerksamkeit hat die Synodenversammlung der Ausbildung dessen vorbehalten, der die Absicht hat, sich dem Herrn zu weihen, indem ihre entscheidende Bedeutung anerkannt wird. Zentrales Ziel

## DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

des Ausbildungsweges ist die Vorbereitung des einzelnen auf seine Ganzhingabe an Gott in der Nachfolge Christi zum Dienst der Sendung. »Ja« zu sagen auf den Ruf des Herrn und persönlich die Dynamik des Wachsens der Berufung anzunehmen, liegt in der unveräußerlichen Verantwortung eines jeden Berufenen, der den Raum seines Lebens für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen muss; es heißt, den Ausbildungsweg mit Edelmüt beschreiten und in Treue die Fürsprache annehmen, die der Herr und die Kirche anbieten. Die Ausbildung wird daher die Person in ihrem tiefsten Inneren erreichen müssen, so dass jede ihrer Verhaltensweisen oder Gebärden sowohl in den wichtigen Augenblicken als auch in den gewöhnlichen Lebensumständen ihre volle und frohe Zugehörigkeit zu Gott enthüllen. Da das Ziel des geweihten Lebens in der Gleichgestaltung mit dem Herrn Jesus und in der Ganzhingabe an ihn besteht, muss die Ausbildung vor allem auf dieses abzielen. Es handelt sich um einen Weg der fortschreitenden Assimilierung der Gesinnung Christi an den Vater. Wenn dies der Zweck des geweihten Lebens ist, wird die Methode, die darauf vorbereitet, das Merkmal der Ganzheit annehmen und ausdrücken müssen. Sie muss Ausbildung der ganzen Person sein, in jedem Aspekt ihrer Individualität, im Verhalten wie in den Absichten. Es ist klar, dass gerade wegen des Strebens nach der Umgestaltung der ganzen Person die Aufgabe der Bildung niemals aufhört. Es ist tatsächlich notwendig, dass den Personen des geweihten Lebens bis zum Ende die Chance geboten wird, im Festhalten am Charisma und an der Sendung ihres Instituts zu wachsen. Die Ausbildung soll, um vollständig zu sein, alle Bereiche des christlichen Lebens und des geweihten Lebens umfassen. Es ist daher eine menschliche, kulturelle, spirituelle und pastorale Vorbereitung vorzusehen, wobei besonders darauf zu achten ist, dass die harmonische Integration der verschiedenen Aspekte begünstigt wird. Für die Anfangsausbildung, die als Entwicklungsprozess verstanden wird, der jede Stufe der persönlichen Reifung – von der psychologischen und geistlichen bis hin zur theologischen und pastoralen – durchläuft, muss ein ausreichender Zeitraum vorgesehen werden. Im Fall der Berufungen zum Priestertum fällt dieser mit einem spezifischen Studienprogramm als Teil eines umfassenderen Ausbildungsganges zusammen und wird mit ihm in Einklang gebracht.

### Das Werk der Ausbilder und Ausbilderinnen

66. Gott Vater ist in der ständigen Gabe Christi und des Geistes im wahrsten Sinne des Wortes der Ausbilder dessen, der sich ihm weihet. Aber bei diesem Werk bedient er sich der menschlichen Vermittlung, indem er dem, den er ruft, einige ältere Brüder und Schwestern an die Seite stellt. Die Ausbildung ist also Teilhabe am Handeln des Vaters, der durch den Geist im Herzen der jungen Männer und Frauen die Gesinnung des Sohnes formt. Die Ausbilder und Ausbilderinnen müssen daher erfahrene Personen auf dem Weg der Suche nach Gott sein, um auch andere auf diesem Weg begleiten zu können. Wenn sie auf das Wirken der Gnade achten, werden sie in der Lage sein, auch auf die weniger augenfälligen Hindernisse hinzuweisen, vor allem aber werden sie die Schönheit der Nachfolge des Herrn und den Wert des Charismas aufzeigen, in dem diese sich erfüllt. Im Licht geistlicher Weisheit werden sie das von den menschlichen Mitteln gebotene Wissen verbinden, das eine Hilfe sein kann sowohl in der Entscheidung bezüglich der Berufung als auch in der Ausbildung des neuen Menschen, damit er ganz frei werde. Ein wichtiges Mittel der Ausbildung ist das persönliche Gespräch, das als Gewohnheit von unersetzlicher und erprobter Wirksamkeit mit Regelmäßigkeit und einer gewissen Häufigkeit geführt werden soll. Angesichts so heikler Aufgaben erscheint die Ausbildung geeigneter Ausbilder wirklich wichtig, die in ihrem Dienst eine grobe Übereinstimmung mit dem Weg der ganzen Kirche gewährleisten sollen. Es wird notwendig sein, entsprechende Strukturen für die Ausbildung der Ausbilder möglichst an Orten zu errichten, wo der Kontakt mit der Kultur möglich ist, innerhalb der sie ihren pastoralen Dienst dann ausüben sollen. Bei diesem Ausbildungswerk sollen die Institute älterer und bewährter Tradition den Instituten jüngerer Gründung durch die Bereitstellung einiger ihrer besten Mitglieder Hilfe leisten.

### Eine gemeinschaftliche und apostolische Ausbildung

67. Da die Ausbildung auch gemeinschaftlich sein soll, ist die Kommunität für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens der bevorzugte Ort. In ihr erfolgt die Einweihung in die Mühe und in die Freude des Zusammenlebens. In der Brüderlichkeit lernt ein jeder mit dem zu leben, den Gott neben ihn gestellt hat, indem er seine positiven Wesensmerkmale und zugleich seine Andersartigkeit und seine Grenzen annimmt. Insbesondere lernt er, die für die Erbauung aller empfangenen Gaben mit den anderen zu teilen, denn »jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie

## DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

anderen nützt« (1 Kor 12, 7). Gleichzeitig soll das Gemeinschaftsleben von der ersten Ausbildung an die missionarische Dimension der Weihe an Gott zeigen. Darum wird es während der Anfangsausbildung in den Instituten des geweihten Lebens nützlich sein, konkrete und vom Ausbilder bzw. von der Ausbilderin umsichtig begleitete Erfahrungen zu machen, um im Dialog mit der umgebenden Kultur apostolische Verhaltensweisen, Anpassungsfähigkeiten und Unternehmungsgeist zu üben. Wenn es einerseits wichtig ist, dass die Person des geweihten Lebens sich nach und nach ein im Sinne des Evangeliums kritisches Bewusstsein gegenüber den Werten und Unwerten der eigenen und jener Kultur bildet, der sie in ihrem künftigen Arbeitsbereich begegnen wird, so muss sie sich andererseits in der schwierigen Kunst der Einheit des Lebens, der gegenseitigen Durchdringung der Liebe zu Gott und der Liebe zu den Brüdern und Schwestern üben und dabei erfahren, dass das Gebet die Seele des Apostolates ist, aber auch, dass das Apostolat das Gebet belebt und anregt.

Die Notwendigkeit einer vollständigen und zeitgemäßen ratio

68. Eine ausdrückliche Dauer der Ausbildung, die bis zur ewigen Profess reichen soll, wird auch den weiblichen Instituten ebenso wie den männlichen bzw. den Ordensbrüdern empfohlen. Das gilt im Wesentlichen auch für die Klausurgemeinschaften, die sich im Hinblick auf eine authentische Ausbildung zum kontemplativen Leben und auf ihren besonderen Auftrag in der Kirche um die Ausarbeitung eines angemessenen Programms bemühen sollen. Die Synodenväter haben alle Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens inständig gebeten, sobald wie möglich eine ratioinstitutionis, d. h. einen am Charisma des Instituts inspirierten Ausbildungsplan zu erarbeiten, in dem klar und dynamisch der Weg dargelegt wird, der gegangen werden muss, um sich die Spiritualität des eigenen Instituts vollkommen anzueignen. Die ratio antwortet heute auf eine echte Notwendigkeit: sie zeigt einerseits auf, wie der Geist des Instituts vermittelt werden soll, damit er von den jungen Generationen in der Unterschiedlichkeit der Kulturen und der geographischen Lagen unverfälscht gelebt werde; andererseits erläutert sie den Personen des geweihten Lebens die Wege, um den gleichen Geist in den verschiedenen Lebensphasen im Fortschreiten auf die volle Reife des Glaubens an Christus hin zu leben. Wenn es also zutrifft, dass die Erneuerung des geweihten Lebens hauptsächlich von der Ausbildung abhängt, so ist es ebenfalls richtig, dass diese ihrerseits an die Fähigkeit gebunden ist, eine an geistlicher und pädagogischer Weisheit reiche Methode vorzuschlagen, die den, der sich Gott zu weihen wünscht, nach und nach dahin führt, die selbstlose Gesinnung Christi, des Herrn, anzunehmen. Die Ausbildung ist ein Lebensprozess, durch den sich der Mensch bis in die Tiefen seines Seins zum Wort Gottes bekehrt und zugleich die Kunst erlernt, in der Wirklichkeit der Welt die Zeichen Gottes zu suchen. In einer Zeit wachsender Verdrängung der religiösen Werte aus der Kultur ist dieser Ausbildungsweg in doppeltem Sinn bedeutsam: dank diesem vermag die Person des geweihten Lebens nicht nur Gott weiterhin mit den Augen des Glaubens in einer Welt zu »sehen«, die seine Gegenwart ignoriert, sondern es gelingt ihr auch, durch das Zeugnis des eigenen Charismas seine Gegenwart irgendwie »wahrnehmbar« zu machen.

Die ständige Weiterbildung

69. Die ständige Weiterbildung ist sowohl für die Institute des apostolischen Lebens als auch für die des kontemplativen Lebens eine für die Weihe an Gott wesentliche Forderung. Der Ausbildungsprozess beschränkt sich, wie gesagt, nicht auf seine Anfangsphase, weil nun einmal wegen der menschlichen Grenzen die Person des geweihten Lebens niemals annehmen kann, sie habe das Heranwachsen jenes neuen Menschen vollendet, der in sich in jeder Lebenssituation die Gesinnung Christi erfährt. Die Anfangsausbildung muss sich darum mit jener ständigen Weiterbildung verbinden, die im Menschen die Bereitschaft erzeugt, sich an jedem Tag des Lebens bilden zu lassen. Infolgedessen wird es sehr entscheidend sein, dass jedes Institut als Teil der ratioinstitutionis die möglichst präzise und systematische Definition eines Planes für die ständige Weiterbildung vorsieht, dessen Hauptzweck es sein soll, jede Person des geweihten Lebens mit einem das ganze Leben umfassenden Programm zu begleiten. Keiner kann umhin, sich seinem menschlichen und religiösen Wachstum zu widmen, so wie sich keiner anmaßen kann, sein Leben in Selbstgenügsamkeit zu führen. Keine Lebensphase kann sich für so sicher und eifrig halten, dass man die Notwendigkeit besonderer Vorsichtsmaßnahmen ausschließen soll, um so das Ausharren in der Treue zu gewährleisten, ebenso wie es kein Alter gibt, das die Reifung der Person als beendet ansehen könnte.



# DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

## In einem Dynamismus der Treue

70. Es gibt eine Jugendlichkeit des Geistes, die zeitlich weiterbesteht: sie steht in Verbindung mit der Tatsache, dass der einzelne für jeden Lebensabschnitt eine andere zu erfüllende Aufgabe, eine besondere Seinsweise, eine besondere Art zu dienen und zu lieben sucht und findet. Im geweihten Leben stellen die ersten Jahre der vollen Eingliederung in die apostolische Tätigkeit eine an und für sich kritische Phase dar, die gekennzeichnet ist vom Übergang aus einem gelenkten Leben in eine Situation der vollen tätigen Verantwortlichkeit. Es ist wichtig, dass junge Personen des geweihten Lebens von einem Mitbruder oder einer Mitschwester unterstützt und begleitet werden, der oder die ihnen helfen soll, die jugendliche Frische ihrer Liebe und ihrer Begeisterung für Christus voll zu leben. In der anschließenden Phase kann sich das Risiko der Gewohnheit und die daraus folgende Versuchung zur Enttäuschung über die Dürftigkeit der Ergebnisse einstellen. Da gilt es nun, den Personen des geweihten Lebens des mittleren Lebensalters zu helfen, im Lichte des Evangeliums und der charismatischen Inspiration ihre ursprüngliche Option neu zu überdenken, wobei die Vollständigkeit der Hingabe nicht mit der Vollständigkeit des Ergebnisses verwechselt werden darf. Dadurch wird es möglich, der eigenen Entscheidung neuen Schwung und neue Motivationen zu geben. Es ist die Phase der Suche nach dem Wesentlichen. Die Phase des reifen Alters kann zusammen mit dem persönlichen Wachstum die Gefahr eines gewissen Individualismus mit sich bringen, der sowohl von der Furcht, nicht mehr in die Zeit zu passen, als auch von Phänomenen wie Erstarrung, Aufhören und Erschlaffung begleitet ist. Hier hat die ständige Weiterbildung den Zweck zu helfen, damit nicht nur eine höhere geistliche und apostolische Lebenshaltung wiedererlangt, sondern auch die besondere Eigenart dieser Lebensphase entdeckt wird. Nach Läuterung einiger Aspekte der Persönlichkeit steigt in dieser Lebensphase tatsächlich die Selbsthingabe mit größerer Lauterkeit und Hochherzigkeit zu Gott empor und kommt ruhiger, diskreter und zugleich transparenter und gnadenreicher auf die Brüder und Schwestern nieder. Das ist das Geschenk und die Erfahrung der geistlichen Vater- und Mutterschaft. Das fortgeschrittene Alter wirft neue Probleme auf, denen man mit einem umsichtigen Programm der spirituellen Haltung vorbeugend begegnen muss. Das zunehmende Sich-Zurückziehen aus dem aktiven Wirken, in manchen Fällen Krankheit und notgedrungene Untätigkeit, stellen eine Erfahrung dar, die in hohem Maße formend sein kann. Obwohl dieser Rückzug oft schmerzlich ist, bietet er der Person des geweihten Lebens dennoch die Gelegenheit, sich von der österlichen Erfahrung formen zu lassen und die Gestalt des gekreuzigten Christus anzunehmen, der in allem den Willen des Vaters erfüllt und sich in seine Hände gibt, bis er ihm den Geist zurückgibt. Diese Gleichgestaltung ist eine neue Weise, die Weihe an Gott zu leben, die nicht an die Effizienz einer Führungsaufgabe oder einer apostolischen Arbeit gebunden ist. Wenn dann der Augenblick kommt, um sich mit der letzten Stunde der Passion des Herrn zu vereinen, weiß die Person des geweihten Lebens, dass der Vater in ihm jenen geheimnisvollen, vor langer Zeit eingeleiteten Bildungsprozess nunmehr beendet. Der Tod wird nun als der letzte Akt der Liebe und Selbsthingabe erwartet und vorbereitet. Es muss hinzugefügt werden, dass jedes Alter, unabhängig von den verschiedenen Lebensphasen, kritische Situationen kennenlernen kann durch die Einwirkung äußerer Faktoren— Orts- oder Amtswechsel, Schwierigkeiten bei der Arbeit oder apostolischer Misserfolg, Unverständnis oder Ausgrenzung usw. —oder persönlicher Faktoren im engeren Sinn— physische oder psychische Erkrankung, geistliche Leere, Trauer, Probleme zwischenmenschlicher Beziehungen, starke Versuchungen, Glaubens- oder Identitätskrisen, Gefühl der Bedeutungslosigkeit, und ähnliches. Wenn die Treue schwieriger wird, muss dem einzelnen mehr Vertrauen und größere Liebe auf persönlicher wie gemeinschaftlicher Ebene als Hilfe entgegengebracht werden. Dabei ist vor allem die liebevolle Nähe des Oberen nötig; grober Trost wird auch von der geeigneten Hilfe eines Bruders oder einer Schwester kommen, dessen oder deren zuvorkommende und bereite Anwesenheit zur Wiederentdeckung des Sinnes des Bundes führen kann, den Gott als erster geschlossen hat und nicht zu widerrufen gedenkt. So wird der Geprüfte schließlich Läuterung und Entäußerung als wesentliche Handlungen der Nachfolge des gekreuzigten Christus annehmen. Die Prüfung selbst wird ihm als Ausbildungsmittel der Vorsehung in den Händen des Vaters erscheinen, nicht nur als psychologischer Kampf, der vom Ich mit Bezug auf sich selbst und auf seine Schwächen geführt wird, sondern als religiöser Kampf, der jeden Tag von der Gegenwart Gottes und von der Macht des Kreuzes gekennzeichnet ist!

## Dimensionen der ständigen Weiterbildung

## DAS GEWEIHTE LEBEN: ZEICHEN DER GEMEINSCHAFT IN DER KIRCHE

71. Wenn die Person Subjekt der Ausbildung in jeder Lebensphase ist, so ist das Ziel der Ausbildung die Ganzheit des Menschen, der aufgerufen ist, Gott zu suchen und »mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft« (Dtn 6,5) zu lieben und den Nächsten wie sich selbst (vgl. Lev 19,18; Mt 22,37-39). Die Liebe zu Gott und zu den Brüdern und Schwestern ist ein mächtiger Dynamismus, der den Weg des Wachstums und der Treue ständig zu inspirieren vermag. Das Leben im Geist hat seinen selbstverständlichen Vorrang. In ihm findet die Person des geweihten Lebens wieder ihre Identität und eine tiefe heitere Ruhe, wächst in der Aufmerksamkeit auf die täglichen Herausforderungen des Gotteswortes und lässt sich von der ursprünglichen Inspiration seines Instituts leiten. Unter dem Wirken des Heiligen Geistes werden die Zeiten des Gebetes, der Stille und der Einsamkeit fest verteidigt, und die Gabe der Weisheit wird inständig vom Himmel in der Mühsal des Alltags erfleht (vgl. Weish 9,10). Die menschliche und brüderliche Dimension erfordert die Erkenntnis seiner selbst und die der eigenen Grenzen, um daraus die notwendige Anregung und Unterstützung auf dem Weg zur vollen Befreiung zu gewinnen. Von besonderer Bedeutung sind in der heutigen Situation die innere Freiheit der Person des geweihten Lebens, seine gefühlsmäßige Integration, die Kommunikationsfähigkeit mit allen, besonders in der eigenen Kommunität, die Gelassenheit des Geistes und das Mitgefühl mit dem Leidenden, die Liebe zur Wahrheit sowie der klare Zusammenhang zwischen Wort und Tat. Die apostolische Dimension öffnet Verstand und Herz der Person des geweihten Lebens und macht sie bereit für ein ständiges aktives Bemühen als Zeichen der Liebe Christi, die sie drängt (vgl. 2 Kor 5,14). In der Praxis bedeutet dies die zeitgemäße Erneuerung der Methoden und Zielsetzungen der apostolischen Tätigkeiten in Treue zum Geist und zur Zielsetzung des Gründers oder der Gründerin sowie zu den in der Folge gereiften Traditionen, unter Beachtung der veränderten historischen und kulturellen, allgemeinen und lokalen Verhältnisse des Umfeldes, in dem man sich betätigt. Die kulturelle und berufliche Dimension schließt auf der Grundlage einer soliden theologischen Ausbildung, die zur Unterscheidung befähigt, eine ständige zeitgemäße Erneuerung und eine besondere Beachtung der verschiedenen Bereiche ein, auf die jedes einzelne Charisma verweist. Es ist daher notwendig, geistig offen und möglichst anpassungsfähig zu bleiben, damit der Dienst gemäß den Erfordernissen der Zeit geplant und durchgeführt wird, indem man sich der vom kulturellen Fortschritt bereitgestellten Mittel bedient. In der Dimension des Charismas schließlich finden sich alle anderen Forderungen gesammelt, wie in einer Synthese, die eine dauernde Vertiefung der eigenen besonderen Weihe in ihren verschiedenen Komponenten – nicht nur in der apostolischen, sondern auch in der asketischen und mystischen – verlangt. Das schließt für jedes Mitglied ein eifriges Studium des Geistes des Institutes, dem es angehört, seiner Geschichte und seiner Sendung ein, um dessen persönliche und gemeinschaftliche Assimilation zu verbessern.

### Fragen zur Reflexion

**Das Apostolische Schreiben geht bei seinen Überlegungen von der Erfahrung der Verklärung des Herrn auf dem Berg Tabor aus, ein Ereignis, in dem die Gemeinschaft der Dreifaltigkeit zum Ausdruck kommt. In diesem Ereignis hat auch die um den Herrn versammelte Gemeinde ihren Ursprung. Aus diesem Grunde müssen wir uns heute fragen:**

- 1. Erfährt ein junger Mensch, der sich zu unserem Ordensleben berufen fühlt und zu uns kommt, in unserem brüderlichen und gemeinschaftlichen Leben die Brüderlichkeit und die Einheit, für welche die Heilige Dreifaltigkeit in der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor steht?**
- 2. Erfährt ein junger Mensch, der sich zum Barmherzigen Bruder berufen fühlt und mit den Mitgliedern unserer Gemeinschaft in Kontakt kommt, bei uns die Freude, die uns erfüllt, seitdem wir dem Ruf des Herrn „Kommt und seht“ gefolgt sind?**